

TODESBESCHEINIGUNG NRW

Praxisnahe Regelung?

Mit Runderlass des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie (MGSFF) vom 25. Juli 2003 (III 7 - 0261.1) wurden zum 1. Oktober 2003 neue Formulare für die Todesbescheinigung eingeführt.

Das Formular der Todesbescheinigung NRW wurde im nichtvertraulichen wie im vertraulichen Teil ergänzt um folgende Angabe: „Ich habe in meine Untersuchung die gesamte Körperoberfläche mit Rücken, Kopfhaut und allen Körperöffnungen einbezogen: ja nein.“

Im August 2004 hat das Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW sich in einem Schreiben an die Bezirksregierungen wie folgt zur Beantwortung dieser Frage geäußert:

„Die Möglichkeit, in Ziffer 30 entweder „ja“ oder „nein“ anzukreuzen, dient dazu, zur Beurteilung des Ergebnisses der Leichen-

schau über die Art und Weise der Durchführung zu informieren. Wird die Frage nach der systematischen Untersuchung der Leiche verneint, unterschreitet der Arzt in der Regel den geforderten Sorgfaltsmaßstab und erfüllt den Tatbestand einer Ordnungswidrigkeit nach § 19 Abs. 1 Nr. 1 BestG NRW. Im Rahmen eines Ordnungswidrigkeitenverfahrens ist dann zu klären, ob die vorgenommene Untersuchung der Leiche nach den besonderen Umständen des Einzelfalls (ausnahmsweise) fachgerecht war und ob der Arzt schuldhaft gehandelt hat.“

Im November 2004 sind die Vertreter der Bezirksregierungen von den Unteren Gesundheitsbehörden im Regierungsbezirk Köln gebeten worden, sich im Ministerium für eine einheitliche und praxisnahe Regelung einzusetzen. Das Ergebnis bleibt abzuwarten.

HF/ÄkNo

Beratungskommission zur substitions-gestützten Behandlung Opiatabhängiger

Die Beratungskommission kann von allen Kollegen bei allen Aspekten und Problemen der qualifizierten substitions-gestützten Behandlung angerufen werden.

Wir

Prof. Dr. Norbert Scherbaum (Vorsitzender),
Dr. Reinhard Heitkamp (Beratungsführender Arzt)
Dr. Uta Stürtzbecher-Gericke
Peter A. Arbter
Dr. Konrad Isernhagen

sind für Sie da
sofort

unbürokratisch
individuell

vertraulich (auf Wunsch anonym)

zu allen Aspekten und Problemen einer Substitutionsbehandlung

Indikation

Behandlungsplan

Substitutionsmittel

Dosierung

Begleitmaßnahmen

Praktische Probleme bei der Durchführung

Compliance

Urinkontrollen

Beigebrauch

Krisenintervention

Ärger im Praxisumfeld

Gesetze und Verordnungen

Formalitäten

interdisziplinäre Zusammenarbeit

kommunale Strukturen

Hotline: 0211/4302-1650

Montag bis Freitag von 10.30 Uhr bis 15.30 Uhr

Wir rufen zeitnah zurück. Schriftliche Anfragen bitte an:
Beratungskommission zur substitions-gestützten Behandlung
Opiatabhängiger
Ärztammer Nordrhein
Tersteegenstraße 9, 40474 Düsseldorf

KRANKENHAUS-STATISTIK NORDRHEIN

Mehr Patienten – Sinkende Verweildauer

In Nordrhein arbeiteten Ende 2003 knapp 14.140 Ärztinnen und Ärzte hauptamtlich in allgemeinen Krankenhäusern. Das geht aus einer Statistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW hervor. Im Vergleich zu 2002 stieg die Zahl um 210 hauptamtlich beschäftigte Mediziner. Die Verweildauer der Patientinnen und Patienten ging im Jahresvergleich zurück auf 8,3 Tage. Vor acht

Jahren lagen die Patienten durchschnittlich 10,8 Tage in der Klinik. Am Ende des Jahres 2003 zählte das Statistische Landesamt im Regierungsbezirk Düsseldorf 103 und im Regierungsbezirk Köln 81 allgemeine Krankenhäuser. Die Zahl der stationär behandelten Patientinnen und Patienten in Nordrhein ging im Jahresvergleich um 1,13 Prozent auf 2.023.575 zurück. Wird ein längerer Zeitraum

betrachtet, so stiegen die Behandlungszahlen allerdings deutlich an – von 1995 bis 2003 in Nordrhein um über 6,6 Prozent.

Werden die Zahlen für das gesamte Bundesland NRW betrachtet, sind 2003 rund 3,9 Millionen Patientinnen und Patienten behandelt worden; fast acht Prozent mehr als 1995. Die Verweildauer ging von 10,7 auf durchschnittlich 8,5 Tage zurück. Neben der Bettenzahl,

die um elf Prozent auf 120.000 sank, verringerte sich auch die absolute Zahl der allgemeinen Krankenhäuser in NRW innerhalb von acht Jahren um 27 auf 384.

Die Zahl der beschäftigten Ärztinnen und Ärzte stieg bis 2003 im Vergleich zu 1995 um über 13 Prozent auf knapp 25.900. Im Jahresvergleich zwischen 2002 und 2003 wurden über 400 hauptamtliche Stellen mehr besetzt. Dagegen verringerte sich die Zahl des Pflegepersonals innerhalb von acht Jahren um über neun Pro-

bre